Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 14 (1907)

**Heft:** 19

**Artikel:** Das ideale Ziel der Schule

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-531582

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Pädagogilme Alätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 10. Mai 1907.

Mr. 19

14. Jahrgang.

# Redaktionskommission:

of. Rettor Reiser, Erziehungsrat, Bug, Bräsident; die Ho. Seminar-Direktoren F. X. Kunz, histirch, und Jatob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), herr Lehrer Jos. Müller, Goßau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Einsendungen sind an letteren, als den Chee Redaktor, zu richten,

Anserat-Aufträge aber an SS. Saafenstein & Bogler in Luzern.

#### Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage. Beftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung, Ginfiedeln.

# Das ideale Ziel der Schule.

Bwed der Schule ift, für das Leben vorzubilden, fo haben wir in Nr. 5 dieser Blätter in der Kritik über Hagmann gesagt. In der Schule foll der Mensch so für das Leben vorgebildet werden, daß ihm später der ehrliche Brotermerb und dadurch auch das Erstreben bes letten Zieles leichter wird, indem er lernen foll, nur handlungen bes letten Zieles murdig und bes letten Zieles megen zu tun. Daraus erwachsen der Schule zwei Hauptaufgaben. Die erste beschäftigt sich mit diesem letten Ziel und ist idealer Natur, die andere ift mehr real und behandelt die Mittel zum Ziel, d. h. die Handlungen, mit welchen ber Mensch sein Ziel erreichen will. Diese beiden Aufgaben verhalten fich wie Urfache und Wirkung.

Wir muffen die Absicht haben, gute Sandlungen zu tun, ansonst sie keinen sittlichen Wert haben. Damit aber alle unsere Sand= lungen diesen sittlichen Wert erhalten, muffen wir immer Gott vor Mugen haben, follten wir immer an Gott denten. Der Gedanke an die Gegegenwart Gottes muß uns so nahe liegen, wie der an Speife und Trank. Heutzutage ist uns aber fast nichts ferner als der immerwäh= rende Gedanke Gott. Man beschäftigt sich ja im täglichen Leben wenig, furchtbar wenig damit. Jene Menschen, welche bloß Gott zu lieb handeln, sind auch unter den guten Katholiken selten.

Warum nun bentt ber Durchschnittsmensch nicht an ben Schöpfer und seine eigene sittliche Bervolltommnung? Ift es bofer Wille? Reineswegs. Selbst dem bravften und gutmutigften Menschen kommt, wie gefagt, felten ein Bedanke an höhere Dinge. (Stimmt benn hoffentl. doch nicht gang. Die Red.) Dagegen ift das Sinnen und Trachten faft aller Menschen nach Geld und Genuffen gerichtet. Warum? Beil fie auf Schritt und Tritt daron erinnert werden. Der Bauer schimpft über das schlechte Wetter, weil es ihm geringe Ernte verheißt; der Arbeiter gieht über ben herrn los, weil er auch gerne fo reich mare; ber herr achtet die Mifftande feiner Ungeftellten wenig, fofern deren Ubhulfe feine Gintunfte bezimieren murbe. "Urmut ift die größte Plage, Reichtum gilt als bas höchste But." Eben darum haben es die Menschen fast ausschließlich auf Ermerb abgefeben. Diefer allgemeine Beitgeift, das Beichent bes Materialismus, für das wir ihm wenig Dant miffen, beeinflußt jeder-Bas verdient Ihr Cohn? - Bei welchem Gefchäft, in welcher Stelle habe ich die meiften Chancen (und dazu verfteht man immer, "zu einem großen Behalt zu tommen")? - Biel Bergnugen! - Wir haben uns prachtig amufiert! - Gute Unterhaltung! - bas find fo bon den geläufigften Ermägungen und Redensarten im täglichen Bertehr, und man findet fie im Munde des driftlichften und idealften Menichen als natürlich, obwohl fie eine große Sinnlichkeit ausdruden. Daneben werden die heiligsten Wörter häufig auch von fonft unbescholtenen Ratholiten mit der größten Gleichgültigkeit im unwürdigften Ginne ausgesprochen. Das find boch gewiß fprechende Beweise, daß wir nicht durchdrungen find vom Beifte Chrifti.

Aus dem Streben nach Sinnesgenuß erwächst notwendig eine Unlust an der Arbeit, denn die Arbeit ist hart und mühevoll. Ohne Arbeit aber kein Erwerb. Die Religion, und sie allein, löst diese Kontroverse, indem sie die Arbeit adelt.

Mit fraftigen Worten predigt Prof. Dr. Hilty-Bern Rückfehr zum Gottesglauben. Prof. Dr. Förster-Zürich kennt keine Padagogik ohne Christentum. Isabelle Kaiser-Beckenried hat in ihrem neuesten Roman, "Vater unser", gezeigt, daß einzig das Christentum die brennend geworbenc soziale Frage lösen könne. Die Genannten stehen alle nicht auf spezisisch katholischem Boden. Es sind aber bedeutsame Geistesgrößen unserer Zeit. Wenn nun solche Menschen sühlen, daß einzig im Kreuze Heil, wie viel mehr muffen wir, die wir uns rühmen, der von

Christus gegründeten, underfälschten Kirche anzugehören, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln darauf dringen, den Geist des Christentums wieder zu wecken, die christliche Weltanschauung wieder aufleben zu lassen? Das sollte doch unsere höchste und heiligste Pflicht sein. Zwar sagen das alle Erbauungsbücher und Exerzitienmeister, aber wir scheinen uns nicht an die konsequente Durchführung heranwagen zu wollen.

In erster Linie mußte da die Schule als Erziehungsanstalt des Boltes Wandel schaffen.

Es ist der religionsgegnerischen Partei vielerorts gelungen, sich die Schule zu sichern. Sie und wir wissen wohl warum. Wer die Jusgend hat, dem gehört die Zukuuft. Lernen wir von ihnen und halten wir unsere Schule frei von ihren Einflüssen und befreien wir sie wieder davon, wo solche schon eingedrungen sind.

Um ftartften nun hat die religionsfeindliche Bartei unfere Schule beeinfluft hinfichtlich der Auswahl des Stoffes. Jene glaubten, den menschlichen Beift nicht fruh genug faffen ju tonnen, um ihn jur Selbft= betätigung anzuregen. Dadurch, daß Rinder in einem Alter, wo fie noch nichts verstehen tonnen, mit "Wiffen" überhauft werden, lernen fie oberflächlich urteilen und frühreif absprechen. Man spricht bann natur. lich zuerft über läftige Dinge ab, und bas ift bie Religion, und fo hat die firchenfeindliche Bartei gefiegt. Wenn wir nun bem Beifpiele jener gefolgt find, badurch, daß wir diefelbe Schulzeit eingeführt haben wie sie, so muffen wir deshalb diese Beit noch nicht gleich ausfullen wie fie; zumal bann nicht, wenn wir badurd, unfern Pringipien untreu werden. Und das werden wir tatfachlich tagtaglich. Denn wir haben bie Schule der Aufflärung, betennen une aber grundfäglich jum diametralen Gegenteil. Darum fort mit ihrer Schule, wenn fie uns nicht genügt. Ja, die Aufflärung bat bei frühern Unbangern ichon wieder vielerorts ben Laufpag befommen, und wir follten uns noch an ihrer uns unzwedmäßigen Schulorganisation festtlammern? In ber Tat, wir verdienten von den scheidenden Aufflarern als Abschiedsgruß ein Sohn= lacheln, mit dem fie fich die Bitterfeit des Abschiedes etwas lindern mochten, wenn wir von ihnen nicht lernen wollten, uns felbft ber Schule ju bemachtigen und fie nach unferen Grundfagen einzurichten. Mögen fie als freie Schweizer ihre Schulen haben, wir, als ebenfo frei, wollen auch die unferen. Unfere Unichauungen verlangen aber von ber Schule feine überduntte und blafierte, fondern fittlich ftarte und arbeits= freudige Menichen.

Wie aber kann das Alphabet, das Einmaleins durch sich selbst sittlich stäcken? Wie kann unausgesetztes Lesen, Schreiben und Aus-

wendiglernen aus Büchern und Heften Freude an der Arbeit, und spez. an Arbeit unserer "Arbeiterklasse" erzeugen? Hilft unser Schablonissmus nicht dem einseitigen Büreaukratismus noch nach Kräften auf die Füße? Tadurch nämlich, daß sich die Schüler immer mit Lesen und Schreiben beschäftigen, gewöhnt sich der ganze Mensch allmählich daran und bleibt beim Leist. Wohl unterstützt die Kenntnis von Lesen, Schreiben und besonders Rechnen den Broterwerb wesentlich, sind deswegen aber noch keineswegs so ungebührlich in den Vordergrund zu stellen, wie es die heutige Schule tut. Von diesen Fächern wird später bei den realen Forderungen des Lebens an die Schule noch die Rede sein.

Die ideale Aufgabe der Schule besteht also im Wiederaufweden des Gedankens an Gott gegenüber dem heute grassierenden Gedanken an den Genuß. Wir müssen zwischen Gott und dem menschlichen Herzen mehr Verbindung herstellen.

Gott ist uns offenbar durch seine Werke und durch seine Worte. Hand in Hand zeigen wir Gott in der Natur und durch Erzählungen in der Offenbarung.

Wie in der Natur? (Ich fasse "Natur" im weitesten Sinne auf und könnte es ersetzen mit "Umgebung".) Wir erregen im kindlichen Herzen die Gesühle des Guten, Wahren und Schönen, überhaupt der Eigenschaften Gottes. Unser Geist, ein Schimmer, ein Hauch von Gott selber, ist so geschaffen, daß er darob Staunen und Bewunderung, Freude und Liebe empfindet. So sollten wir im Gemüt des Kindes mehr Bezgeisterung, mehr Sympathie sur Gott wachrusen, um so dem Zeitgeist wieder eine bessere Richtung zu geben. War der Materialismus imstande, die gegenwärtige Gedankenrichtung zu erzeugen, warum sollte der Geist Gottes nicht imstande sein, ein Gleiches zu tun? Und gerade heute haben höhere Ideen wieder mehr Chancen als je, zu Ehren zu kommen, weil sie so lange brach darnieder gelegen sind und sie doch einzig und allein das Menschenherz befriedigen und glücklich machen können. Dafür spricht ja gewiß die sehr moderne Forderung in pädagogischen Kreisen nach mehr "Charakterbildung", mehr "sittlicher Erziehung".

Das ideale Ziel der Schule verlangt aber kein Unterrichtsfach für sich, wie da und dort Erzieher verlangten. Vielmehr muß der ganze Unterricht getragen sein von diesem idealen Geiste. Das schließt keines wegs aus, daß der Lehrer bei Gelegenheit mit den Schülern hinausegeht, um den Sonnenaufgang zu bewundern, die herrliche Winterlandschaft zu betrachten, im Wald die Wunder der Pflanzen und Tierweltzu zeigen.

Wie sich der Unterricht zur Erreichung des idealen Zieles zu gestalten habe, ist Gegenstand der Methodit und vielleicht eines späteren Bersuches.